

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 7 (1889)

Artikel: Konferenztätigkeit während des Winters 1888/89
Autor: Mettier, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-145205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konferenztätigkeit während des Winters 1888|89.

(Zusammengestellt von P. Mettier.)

I. Überblick über die abgehaltenen Konferenzen.

~~~~~

*Herrschaft und V Dörfer.* 1. Konferenz. Lehrer Buchli, Igis: Wie kann man die Ängstlichkeit und Furchtsamkeit in der Schule bekämpfen? 2. Lehrer Meier, Trimmis: Der deutsche Sprachunterricht in der Volksschule. 3. Schulinspektor Göpfert: Die Aufstellung eines Lehrplanes für die Schulen des Bezirks Unterlandquart. 4. Die Umfrage des Jahresberichtes. (Landwirtschaftliche Winterschule.)

*Vorderprättigau.* 1. Lehrer Kessler, Seewis: a) Wie wird ein Lied auf der Oberstufe eingeübt? b) Über die Anfertigung und Korrektur von Aufsätzen. 2. Lehrer Heiz, Schuders: Die Abschliessung alles Unterrichts im letzten Schuljahre. 3. Hohl, Seewis: Einige Gedanken über in Graubünden einzuführende landwirtschaftliche Unterrichtsanstalten. (Umfrage des Jahresberichtes.)

*Innerprättigau.* Vacat.

*Prättigau* (Bezirkslehrerkonferenz). Lehrer Casper in St. Antonien: Die Nibelungen als Gesinnungsstoff.

*Davos-Klosters.* 1. Pfarrer Ziegler: Dr. Wilhelm Jordan und dessen neuestes Werk: „Zwei Wiegen“. 2. Pfr. Kobelt: Die Erziehung durch den Unterricht nach Herbartschen Grundsätzen. 3. Lehrer Vital: Die fünf ursprünglichen Ideen. 4. Lehrer J. Wolf: Probelektion in Geschichte. (Beginn der Reformation in Graubünden.) 5. Organist Werner: Die Entstehung des Chorals und

seine Entwicklung unter spezieller Berücksichtigung des evangelischen Kirchengesanges. 6. Lehrer Fümme: Die landwirtschaftliche Winterschule. (Umfrage.)

*Albula* (Bezirks-Konferenz). a) Lehrer Schaniel: Wie kann sich der Lehrer die Liebe der Schüler und die Achtung von Seite der Eltern erwerben und erhalten? b) Die landwirtschaftliche Winterschule. (Umfrage.)

*Unterhalbstein.* Vacat.

*Oberengadin.* Vacat.

*Obtasna.*

*Untertasna.*

*Münstertal.* Vacat.

} Siehe: Nachschrift auf der letzten Seite.

*Bernina.* 1. Maestre Candida e Vittoria Bongulielmi: „L'igiene nella scuola“. 2. Maestra Orsola Coq: „La scuola primaria“. 3. Maestro Marques: „Il sentimento del rispetto qual mezzo educativo“. 4. Giovanni Bottoni: „I Memoriali“. 5. Maestra Paradisia Zanon: „Gli esercizi di Memoria“. 6. Suor Natalina: „L'insegnamento della lettura nella I. Classe“.

Onde rimediare a quanto fu tralasciato i due anni antecedenti, segue qui il rapporto sugli anni 1886—88.

Nell' anno 1886/87: 1. Maestro Marques: a) Cinque idee pratiche di Herbart. b) Sunto dell' Opuscolo del Dr. Curti di S. Gallo: Revisione delle leggi scolastiche. 2. Maestri Cathieni e Lardelli: La scuola complessiva. 3. Maestro Rampa Antonio: Qualche cosa dell' art. 27 della Costituzione federale.

Nell' anno 1887/88: 1. Maestro D. C. Mengotti: Della molteplicità dei rami d'insegnamento. 2. Maestro Zala Pietro: La disciplina scolastica: Cos' è la disciplina, e come si ottiene essa. 3. Maestro Lardelli Adolfo: Come si giunge al cuore del fanciullo? 4. Maestro Schwarz Giacomo: Esempio pratico sul tema Lardelli. 5. Maestro Rampa Giovanni: La questione scolastica nella nostra valle.

*Bergell.* I. riunione: Deliberazione di affari pendenti dell'anno scorso. II. Maestro Fasciati: Le nostre scuole attuali. III. Parroco Martinelli: L'istruzione religiosa nella scuola. — La conferenza discusse pure sulle scuole agricole e si espresse favorevole a quelle, fiduciosa, che a suo tempo siano considerate anche le valli italiane.

*Moesa.* Vacat.

*Rheinwald.* 1.? 2. Lehrer Lorez, Hinterrhein: Spezialübel der Schüler kleiner, verkehrsarmer Berggegenden und Ratschläge zu deren Bekämpfung. 3. Lehrer Otto Philipp: Ist unsere Solmisationsmethode der Verbesserung fähig und bedürftig? 4. Lehrer Thöni: Über den Rechnungsunterricht. 5. Pfr. Marx: Die landwirtschaftliche Winterschule. (Umfrage.) 6. Pfr. Schweizer: Über das tierische Seelenleben.

*Schams.* 1. Lehrer Joh. Joos, Andeer: Ein Wort über die Erziehung zur Selbständigkeit. 2. Lehrer Michael, Mathon: Das Schönschreiben. 3. Lehrer Joh. Perl, Pigneu: Der Geschichtsunterricht, dessen Wert und Methode. 4. Pfr. Dammann, Zillis: Deutsche Sprichwörter und ihre Verwendung in der Volksschule. 5. Lehrer Conrad, Zillis: Behandlung der romanischen Sprache in der Volksschule.

*Domleschg-Heinzenberg.* 1. Lehrer Hosang, Muten: Die Grammatik in der Volksschule. 2. Lehrer Philipp, Masein: Wie kann die Selbsttätigkeit des Zöglings durch den Unterricht gefördert werden? 3. Lehrer Fravi, Sils: Thesen über Rekrutenschulen. 4. Pfarrer Castelberg, Scharans: Über die Seelen- und Geisteskräfte des Menschen. 5. Die landwirtschaftlichen Winterschulen. (Umfrage.)

*Saßen.* Siehe: Nachschrift auf der letzten Seite.

*Versam-Valendas.* 1. Lehrer Buchli, Versam: Pädagogische Tagebücher. 2. Lehrer Komminoth, Arezen: Das Begehren. 3. Lehrer Lötscher, Dutgien: Der Lehrplan.

*Ilanz (Bezirks-Konferenz).* 1. Lehrer C. Walther: Über den Rechenunterricht. 2) Lehrer S. Zinsli: Der Rechenunterricht in den drei ersten Schuljahren. 3. a) Lehrer Steinhauser: Der Rechenunterricht im IV., V. und VI. Schuljahre. b) Pfr. Darms: Regelung der Kampfgerichtfrage für die Oberländer Bezirks-gesangsfeste. 4. Lehrer Darms: Der Rechenunterricht in den drei letzten Schuljahren.

*Disentis.* Vacat.

*Lungnetz.* Vacat.

*Imboden.* 1. Lehrer Degiacomi, Bonaduz. Charakterbildung. 2) Wie kann das Mitgefühl gebildet werden? (im Anschluss an Göthe's „Hermann und Dorothea“.) 3. „Wer nicht vorwärts geht, kommt zurück“ (aus Hermann und Dorothea). 4. Die Solmisationsmethode. 5. Die landwirtschaftliche Winterschule. (Umfrage.)

*Chur.* 1. Lehrer Nold: Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr. 2. Die landwirtschaftliche Winterschule. (Umfrage.) 3. Seminardirektor Wiget: Die Solmisationsmethode.

*Schanfigg.* 1. Lehrer Joh. Flury: Wie entsteht Interesse? 2. Lehrer Duriel: Etwas über Konzentration des Unterrichts. 3. Lehrer Zippert: Sind die Hausaufgaben für die geistige und körperliche Fortentwicklung des die Schule besuchenden Kindes von Nutzen oder Schaden? 4. a) Lehrer Schmid: Etwas über Schutz der Kinder vor dem Müssiggang. b) Lehrer Fleisch: Die landwirtschaftliche Winterschule.

*Churwalden.* 1. Lehrer Schneller: Der Aufsatzunterricht in der Volksschule. 2. Lehrer Sprecher, Malix: Der Rechnungsunterricht in der Volksschule. 3. Lehrer Luck: Die landwirtschaftliche Winterschule. 4. Lehrer Parpan: Die Schulregierung.

## II. Resultat der Umfrage.

Die vom landwirtschaftlichen Vereine „Alpina“ im Oberengadin angeregte Frage der Gründung von *landwirtschaftlichen Winter-Wanderschulen* im Kanton Graubünden ist in einer grössern Zahl von Konferenzen mehr oder minder einlässlich besprochen worden. Es liegen uns hierüber 11 Berichte vor, nämlich von den Konferenzen Vorderprättigau, Herrschaft - V Dörfer, Chur, Schanfigg, Churwalden, Im Boden, Domleschg - Heinzenberg, Bernina, Albula, Hinterrhein und Davos. Die letzten drei der genannten Konferenzen haben sich gegen, alle andern jedoch für das Projekt ausgesprochen. Da die Frage inzwischen von den kantonalen Behörden behandelt und vom Grossen Rate in der letzten Frühjahrssession definitiv erledigt worden ist, können wir auf eine Wiedergabe der Gründe, welche „für und gegen“ ins Feld geführt wurden, verzichten und uns damit begnügen, das Regulativ mitzuteilen, welches von der hohen Standeskommission aufgestellt und vom Grossen Rate in seiner Sitzung vom 21. Mai 1889 mit 35 gegen 12 Stimmen unverändert genehmigt worden ist.

## Beschluss

über

### **Subventionirung landwirtschaftlicher Winterschulen.**

(Vom 21. Mai 1889.)

§ 1. An eine zweikursige landwirtschaftliche Winterschule, welche in einer Ortschaft eines Haupttales unseres Kantons errichtet wird, trägt der Kanton die Hälfte der Kosten für Lehrkräfte und allgemeine Lehrmittel bei; der Betrag für dieselben darf jedoch nicht höher als auf Fr. 3000 steigen; derselbe ist alljährlich in das kantonale Budget aufzunehmen.

§ 2. Für die ersten zwei Jahre ist eine Ortschaft des Oberengadins vorgesehen. Bei späterer und mehrfacher Konkurrenz wird der Schulort durch den Erziehungsrat bestimmt, und sollen dabei Talschaften und Gemeinden, die noch nicht im Turnus gewesen, den Vorzug haben.

§ 3. Die Wahl des Hauptlehrers wie der Hilfslehrer erfolgt durch den Erziehungsrat, mit Rücksicht auf die letztern unter tunlichster Berücksichtigung der Vorschläge des Schulrates der Wanderschule.

§ 4. Die Schule muss wenigstens 5 Monate dauern und spätestens in der ersten Woche des Monats November beginnen.

§ 5. Die Schule muss wenigstens 15 Schüler zählen.

§ 6. Zum Eintritte ist das bis zum folgenden Neujahr erfüllte 16. Altersjahr erforderlich, ferner die Absolvierung der Primarschule bis zum Beginn der Fachschule.

§ 7. Der Besuch der Schule ist unentgeltlich. Die Anschaffung der allgemeinen Lehrmittel geschieht auf Kosten der Wanderschule; die individuellen Lehrmittel haben die Schüler selbst zu beschaffen.

§ 8. Die Wanderschule umfasst zwei Kurse. Die Schüler verpflichten sich für den Besuch beider Kurse.

§ 9. Der Erziehungsrat wird beauftragt und bevollmächtigt, im Sinne dieser allgemeinen Grundsätze, sowie der Bundesbestimmungen betreffend Subventionirung landwirtschaftlicher Schulen vom Jahr 1884 die weitem Anordnungen für Errichtung und zweckmässige Führung einer solchen Schule zu treffen.

Es mag noch bemerkt werden, dass auch der Bund nach Massgabe des bezüglichen Bundesbeschlusses vom 27. Juli 1884 einen namhaften Beitrag an die Kosten einer solchen Schule leisten wird. (Red.)

### III. Konferenzordnung.

*Kreislehrerkonferenz Vorderprättigau.* Diejenigen Lehrer des Konferenzkreises, welche an der betreffenden Konferenz nicht Teil genommen, werden mit Namen im Protokoll aufgeführt. \*)

*Bezirkslehrerkonferenz Prättigau.* Die Konferenzordnung vom letzten Jahr, wonach der jüngste Lehrer Referent, der älteste erster Votant sein sollte, wurde wieder aufgehoben.

*Bezirkslehrerkonferenz Inn.* Der Besuch derselben wird für sämtliche Lehrer des Bezirks obligatorisch erklärt. Unentschuldigte Versäumnisse werden mit 3 Fr. gebusst.

---

\*) Ein ganz nachahmenswerter Beschluss, welcher ohne Zweifel einen zahlreicheren Besuch der Konferenzen zur Folge haben wird. (Die Red.)

#### IV. Aus den Spezialberichten der Kreis- und Bezirkskonferenzen.

##### Sprachunterricht.

(Von Herrn Seminardirektor **Conrad**).

1. *Der Aufsatzunterricht in der Volksschule.* Über diesen Gegenstand liegt uns ein Bericht der Konferenz Churwalden vor. „Der Referent, Hr. Lehrer Schneller, führte in kurzen Zügen alles Wichtige dieses stoffreichen Themas an. Er betonte in einer Vorrede den Wert und die Nützlichkeit des Aufsatzunterrichts und zugleich auch die Mängel und Irrwege falscher Methoden. Auch in diesem Unterrichte empfiehlt Referent stetiges Fortschreiten vom Leichten zum Schweren. Vom Abschreiben, das jedoch nicht gedankenlos, maschinenmässig geübt werden soll, schreite man zu leichten Beschreibungen, Erzählungen, Geschäftsaufsätzen, Briefen, Verträgen u. s. w. Jeder Aufsatz muss vorerst gehörig vorbereitet werden nach Inhalt und Form. Eine kurze Disposition wird an die Wandtafel geschrieben. Man halte auf einfache Darstellung, kurze, klare Sätze und ordentliche reinliche Schrift. —

Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Frage, dürfen in der Schule praktische Themata wie Geschäftsbriefe, Verträge und dergl. vorkommen oder nicht. Es wurden hierüber verschiedene, widerstreitende Ansichten ausgesprochen, ohne dass man sich über diesen ziemlich wichtigen Punkt hätte einigen können.“

Wir sehen, dass der Herr Referent als erste Stufe des Aufsatzunterrichts das Abschreiben bezeichnete. Richtig hat er aber die Gefahren erkannt, die in dieser beliebten Übung liegen. Mit Recht warnt er vor einem gedankenlosen, maschinenmässigen Betreiben des Abschreibens und scheint wirklich das Mittel, einem solchen vorzubeugen, gefunden zu haben. Wenn er es doch uns auch verraten wollte. Wir sind nämlich der Ansicht, dass das Abschreiben stets Gedankenlosigkeit in seinem Gefolge habe und zudem der Orthographie keinerlei Dienste leiste. Der Schüler schreibt nämlich auf den untern Stufen, wo das Abschreiben hauptsächlich geübt wird, in den meisten Fällen einen Buchstaben nach dem andern mechanisch ab, ohne auf das ganze Wort zu achten.

Es prägen sich also keineswegs etwa Wortbilder ein, wie man oft fälschlich behauptet. Ausgiebige Förderung erfährt die Orthographie jedoch dadurch, dass man nicht ein Lesestück Wort für Wort, sondern nur die schwierigern Wörter, und zwar nach orthographischen Gruppen geordnet, abschreiben lässt. Die Schüler schreiben z. B. heraus: 1) alle Wörter mit hl, hn, hm, hr und daneben 2) alle ähnlichen Wörter, welche ebenfalls gedehnte Silben enthalten, aber ohne h geschrieben werden. Ein andermal wird diese Aufgabe dahin erweitert, dass die Schüler den im Lesestück vorkommenden Wörtern noch alle andern ihnen aus dem frühern Unterricht bekannten hinzufügen. In derselben Weise lässt man sie Gruppen mit ie, mit ll, nn etc. bilden.\*) So tritt das, worauf sie bei dem Schreiben des Wortes besonders zu achten haben, in der nötigen Isolirung auf und prägt sich ein. In dieser Modifikation trägt das Abschreiben schöne Früchte, und wenn Referent *auf diese Weise* verhindern will, dass „es gedankenlos und maschinenmässig geübt werde,“ so sind wir vollständig mit ihm einverstanden. Dagegen verdient die gewöhnliche Art des Abschreibens sehr beschränkte oder gar keine Anwendung, ausser zum Zwecke des Schreiben- und Lesenlernens.

Die übrigen Gedanken des Referats sind sehr beherzigenswert. Nur scheint uns damit das Hauptübel, an dem der Aufsatzunterricht vielfach krankt, noch nicht getroffen. Oder gibt es nicht heute noch Lehrer, die einen von dem übrigen Unterricht und dem Erfahrungskreise der Kinder völlig getrennten, also isolirten Aufsatzunterricht erteilen, wie er vor nicht gar langer Zeit landläufig war? Gehören nicht vielerorts auch heute noch zu den beliebtesten Themen Beschreibungen von Kunst- oder Naturgegenständen, die in andern Unterrichtsfächern nirgends auftraten, Erzählungen, die auch nicht im entferntesten Zusammenhang mit dem Lese-, Geschichts- oder Religionsunterricht stehen, Schilderungen und sogar Abhandlungen, welche sich auf Gegenstände beziehen, welche das Kind gar nicht oder nur notdürftig kennt und dergl. m.? Die erschreckende Dürftigkeit vieler Rekrutenarbeiten nötigt uns den Gedanken auf, dass irgendwo im Aufsatzunterricht etwas faul, bedenklich faul sei, und wir können den Fehler nur in der falschen Auswahl des Stoffes finden. Zwei

---

\*) Vergleiche „Bündner Seminarblätter“, III. Jahrgang, „Methodik der Gesamtschule“ von Florin, S. 152 ff.

Gebiete enthalten desselben die Menge: Die eigene, neben dem Unterricht hergehende Erfahrung und die in den übrigen Unterrichtsfächern durchgearbeiteten Gegenstände. Man stelle also Themata wie: Unser Spaziergang am X. N. nach L. Der Neujahrstag 18... Die Christbescheerung im Schulhause am 24. Dez. 18... Der Besuch unserer Schule durch den Hrn. Schulinspektor (event. in Briefform) und viele ähnliche, wodurch die Schüler veranlasst werden, Selbsterlebtes darzustellen. Von diesem Gesichtspunkte aus erledigt sich auch die Frage, ob Geschäftsaufsätze, Verträge, Briefe etc. in die Volksschule gehören, von selbst. Gewiss müssen solche Arten der schriftlichen Darstellung geübt werden, wann und wo sich Stoffe darbieten, die *zum Erfahrungskreise der Kinder* gehören. Die Schüler schreiben einen Brief über dieses od. jenes Vorkommnis, wie oben angedeutet wurde, setzen einen Pachtvertrag auf über ein ganz bestimmtes Objekt, das, wie sie wissen, von einem ihnen wohlbekannten Manne an eine andere zu ihrer Bekanntschaft gehörige Person unter den und den Bedingungen, die sie ebenfalls kennen, verpachtet worden ist und dergl. m.

Eine noch reichere Fundgrube für schriftliche Arbeiten bildet der gleichzeitige Unterricht und zwar auf allen Stufen der methodischen Behandlung und in den meisten Fächern, vorzüglich in Naturgeschichte, Geschichte, Geographie. Aufsätze über die Ursachen dieses oder jenes Krieges, über dessen Folgen, über die wichtigsten Vorgänge in demselben, über die Charaktereigenschaften dieser oder jener Person, über die Gebirge eines Landes, über sein Flusssystem, seine Verkehrsverhältnisse, Beschäftigung der Bewohner, über die Lebensweise und die derselben entsprechenden Organe eines Tieres, über Nutzen und Schaden desselben, seine Ähnlichkeiten und die Unterschiede von einem verwandten, über die Bedeutung einer Pflanze, über den Anbau und die Verbreitung derselben, über ihr Aussehen für sich oder im Vergleich mit nahestehenden andern etc. etc. drängen sich ja geradezu auf wenn der anderweitige Unterricht diese Stoffe behandelt hat.

Und was für ein Vorteil liegt in diesem anlehenden Aufsatzunterricht? Die Sache, der Inhalt des Aufsatzes ist den Schülern vollständig bekannt, und sie werden nicht veranlasst, „etwas zu sagen, was sie nicht wissen“ und hohle Phrasen zu drechseln, die sie zur Unwahrheit verleiten und auch in sprachlicher Hinsicht von sehr fraglichem Werte sind, namentlich wenn man an die Anforderungen denkt, die das Leben in dieser Hinsicht an den

gemeinen Mann stellt, der keine über die Volksschule hinausreichende Bildung besitzt. Es verlangt nicht, dass er seine Gedanken äussere, die sich in ihm regen beim Anblick einer zerfallenen Ritterburg, die er in seinem Leben nie gesehen hat, ebenso wenig, dass er seine Gefühle beim Jahreswechsel in fliessendem Deutsch mündlich oder schriftlich darlege, oder dass er die Beziehungen zwischen dem Leben und einem Strom nachweisen könne etc. Das aber fordert es fast von jedem, dass er über einen Krankheitsfall, der in seiner Familie vorgekommen ist, dem Arzt berichte, dass er bei einem Kaufmann oder bei einem Handwerker diese oder jene Bestellung mache, dass er wichtige Vorkommnisse in seinem Hause und in seiner Gemeinde fernen Angehörigen brieflich mitteile und so noch vieles andere. Aber überall ist der Stoff, der Inhalt, gegeben. Man braucht sich nicht lange zu besinnen, *was* will ich schreiben, sondern nur, *wie* will ich es darstellen.

Befolgen wir doch diesen Wink des Lebens, und lassen wir die Kinder Aufsätze nur über hinlänglich bekannte Gegenstände schreiben. Da können sie ihr Hauptaugenmerk auf die richtige Form wenden und werden so viel erspriesslicher für das Leben vorgebildet.

Dazu kommt noch, dass bei einem tüchtigen Unterricht — und mit einem solchen rechnen wir nur — der Stoff schon infolge der Behandlung in einem andern Fache oder aus der Erfahrung ausserhalb der Schulstube den Kindern nicht nur bekannt, sondern auch lieb und wert geworden ist. Ihr Interesse haftet daran. Sie gehen mit Freudigkeit und nicht mit Tränen an die Ausarbeitung des Aufsatzes, und dass in dieser Geistesverfassung unendlich mehr herauskommt, bedarf keines Nachweises mehr.

Noch einen andern Gedanken vermissen wir in dem Referate. Die Lateiner sagen: „Nulla dies sine linea!“ Kein Tag ohne eine Linie! Nun können wir zwar nicht jeden Tag einen Aufsatz schreiben. Etwas geschrieben muss jedoch alle Tage werden. Dieser Forderung kommen am besten die mehrklassigen Schulen nach; sind sie doch durch die stillen Beschäftigungen geradezu dazu gezwungen. Es vergeht in solchen Schulen nicht nur kein Tag, sondern auch fast kein Lehrgang, wo nicht geschrieben würde. \*)

---

\*) Und doch diese vielfach erbärmlichen Rekrutenarbeiten? Ein Wink, dass auch die stillen Beschäftigungen nicht in der rechten Weise betrieben werden.

Und ähnlich sollte es in allen Schulen sein. So oft als möglich lasse man die Schüler wohl vorbereitete, kleinere oder grössere Aufsätze ausführen. „Die Schüler sollen mehr schriftliche Arbeiten anfertigen, als der Lehrer zu verbessern Zeit hat. Keinen Tag ohne Linie! Übung macht den Meister. Der Lehrer stellt daher zwei Kategorien von Arbeiten auf: 1) grössere, die regelmässig (alle acht oder vierzehn Tage\*) an demselben Wochentage zur Korrektur abzuliefern sind; 2) kleinere, aber häufigere, von denen er sich nur überzeugt, dass sie gemacht werden, und deren *Qualität* er nur von Zeit zu Zeit, für die Schüler unerwartet, einer Prüfung unterzieht. Fehlt diese zweite Kategorie, so fehlt auch die Übung, und die Schüler werden zu Augendienern herangezogen und lernen nie selbständig etwas Ordentliches arbeiten.“ (Steiger, „Führer durch den sprachlichen Teil des bernischen Oberklassen-Lesebuchs.“ Erstes Bändchen: Prosa, zweites Bändchen: Poesie. Jedem Lehrer sehr zu empfehlen!.)

2. *Die Grammatik in der Volksschule* beschäftigte die Konferenz Domleschg-Heinzenberg. *Referent*: „Grammatikalische Übungen dürfen nur in der Oberschule stattfinden. In der Mittel- und Unterschule werden sie durch die formellen Sprachübungen ersetzt. Die Wortlehre soll der Satzlehre vorausgehen. Die aufgefundenen Lehrsätze sollen in ein besonderes Heft eingetragen werden.“

*Diskussion*: „Die Herbartianer verlangen, es sei nur soviel Grammatik zu lehren, als die jeweiligen Bedürfnisse erheischen. Sprachliches ist, wo immer möglich, im Anschluss an schriftliche Übungen zu behandeln. Den Ausgangspunkt bildet ein Ganzes, der Satz. Die „alte Richtung“ sprach für die stufenmässige, systematische Durcharbeitung der Grammatik. Man kommt sonst in ein unbestimmtes Fahrwasser hinein.“ Wer hat nun Recht? Diese Frage kann erst entschieden werden, nachdem eine andere ihre Erledigung gefunden hat. Die „alte Richtung“ mit ihren „formellen Sprachübungen“ und der „systematischen Durcharbeitung“ der Grammatik nimmt eine Reihe von besondern *Seelenvermögen*, wie Verstand, Phantasie, Gedächtnis, Wille, Gefühl etc. an und glaubt dieselben durch einen *beliebigen Stoff*, z. B. den Verstand durch die

Auch hier scheint uns der Fehler darin zu liegen, dass sie sich nicht immer genau an den übrigen Unterricht anschliessen.

Vergleiche dazu „Bündner-Seminarblätter“ III. Jahrg. „Methodik der Gesamtschule“ von Florin S. 83 ff, S. 89 ff, S. 142 ff, S. 152 ff.

\*) In der Volksschule entschieden alle *acht* Tage.

Grammatik für *alle* Gebiete bilden zu können, während den Herbartianern Verstand, Phantasie, Gedächtnis etc. nur *Namen* sind für bestimmte Arten der Wechselwirkungen und Beziehungen unter den Vorstellungen, so dass es eine formelle Bildung in der gewöhnlichen Auffassung nicht geben kann. Es haben deshalb auch Grammatik, Mathematik etc. für die Kultur des Verstandes nur in Bezug auf diejenigen Vorstellungen eine Bedeutung, welche in diesen Fächern bearbeitet werden. Und diese Auffassung drängt dann mit Notwendigkeit zu der oben verlangten dienenden Stellung der Grammatik. Der Nachweis der Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser oder jener Auffassung von dem Wesen der seelischen Vorgänge ist ein langes Kapitel für sich und dürfte einen ganz geeigneten Verhandlungsgegenstand für eine kantonale Lehrerkonferenz bilden.

### Rechnen.

Auch im abgelaufenen Jahre bildete der Rechnungsunterricht ein Thema, über welches mehrere Konferenzen debattirten. Namentlich zwei Fragen sind es, bei welchen sich Meinungsverschiedenheit kund gab: 1. Sollen im ersten Schuljahr alle vier Operationen vorgeführt werden und ist der Zahlenraum nicht über die ersten Zehner auszudehnen od. sollen nur Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 100 gelehrt werden? 2. Gebührt den gemeinen oder den Dezimalbrüchen der Vortritt? Da über beide Fragen in den frühern Jahresberichten (IV. und V.) eingehend referirt worden, verzichten wir auf eine Wiederholung der Gründe, welche pro und kontra ins Feld geführt werden. Dagegen können wir es uns nicht versagen, aus dem umfangreichen Berichte der Ilanzer Konferenz die folgenden zwei Kapitel mitzuteilen.

*Sachgebiete.* Vom Referenten der ersten drei Schuljahre wird über die angewandten Aufgaben und die Sachgebiete folgende Bemerkung gemacht:

In den Aufgabensammlungen für Kopf- und Zifferrechnen finden sich viele Aufgaben nachstehender Art: Das Kilogramm einer Waare kostet 1 Fr. 40 Rp. Wie viel kosten 3 Kg.? Das ist aber in Wirklichkeit keine angewandte Aufgabe. Lieber rechnen mit reinen oder benannten Zahlen! Daneben finden sich in den Übungsheftchen viele Beispiele mit konkreten, dem Kauf und Lauf entsprechenden Werten über Nahrungsmittel, Kleider, Gerätschaften

u. s. w. Aber wie? Es ist ein Herumspringen in allen möglichen Sachgebieten. Da ist eine Aufgabe, nach welcher der Wert von so und so vielen Kg. Kaffee auszurechnen ist; dann folgt eine Aufgabe über Wein; dann ist der Zins von so und so vielen Franken Kapital auszurechnen, der Wert von so und so vielen Metern Tuch, Kg. Mehl, Ster Holz zu bestimmen, alles bunt und wirr durcheinander.

Es sollte umgekehrt sein: Mannigfaltigkeit in der Operation und Einheit im Sachgebiet; denn dieses willkürliche Herumspringen in den verschiedensten Sachgebieten hat den Nachteil, dass sich das Kind in keines einlebt und dass das Verständnis der Aufgaben erschwert wird; zuerst sollte das Kind in einem Sachgebiete rechnen lernen, bevor man zu einem zweiten und dritten geht; so sollte man beispielsweise mit Zeitmassen rechnen, bis diese geläufig sind und erst dann zu Rechnungen mit Geldsorten, Längemassen u. s. w. schreiten. Alsdann sind gemischte Aufgaben aus verschiedenen behandelten Sachgebieten zu stellen, um sich zu vergewissern, ob das Gelernte auch fest sitzt und jederzeit disponibel ist.

Es hat aber immer eine möglichst vielseitige Betrachtung der Sachgebiete dem Rechnen *vorauszu*gehen, damit im Rechnen keine Unterbrechung wegen sachlichen Erklärungen stattfinden muss. Denn dadurch würde das Fortschreiten gehindert; es müssten Störungen eintreten; das Interesse müsste schwinden. Zudem ist anzunehmen, dass die in der Rechenstunde eingestreuten, sachlichen Erläuterungen doch ungenügend wären. Es liegt im Interesse des Unterrichtes, wenn die Sachgebiete nicht in der Rechenstunde, sondern getrennt, besprochen werden, in der Unterschule am besten in der Heimatkunde; denn diese ist nicht nur eine Vorbereitung für den geographischen Unterricht, sondern eine Vorschule für sämtliche Realien. Die Auffassung geht in diesem Falle, wo die Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Sachgebiet konzentriert ist, rasch und leichter von statten; man gewinnt dabei Zeit. In der Diskussion wurde dieser Ausführung gegenüber bemerkt, dass es zu empfehlen sei, in derselben Stunde aus mehreren Sachgebieten zu rechnen, weil dies vor Mechanismus schütze.

*Konzentration.* Es kann die Frage gestellt werden: Soll der Rechenunterricht eigene Wege, ohne Rücksicht auf die übrigen Disziplinen, gehen? Ist der Zweck und das Endziel nur Verständnis der verschiedenen Operationen und die Ausbildung einer technischen Fertigkeit? Nein. Die Volksschule ist keine Lese-,

Schreib- und Rechenschule mehr; sie soll Erziehungsschule sein. Diese verlangt, dass als Zentrum des Unterrichts ein Gesinnungsstoff hingestellt werde, dem sich der übrige Unterricht innig anzuschliessen hat; er muss Stoffe behandeln, welche zu jenem in Beziehung stehen. (Wiget, Praxis 1881, S. 25.) Die Erziehungsschule verlangt Konzentration des Unterrichts. Das Rechnen hat sich also an den übrigen Unterricht, Gesinnungsunterricht, Naturkunde, Geographie soweit wie möglich, in allen Klassen anzuschliessen. Die Sachgebiete, auf welche sich das Rechnen bezieht, gewinnen an Bestimmtheit und Deutlichkeit, das Rechnen selbst gewinnt an Interesse.

Der elementare Rechenunterricht gehe von Sachen aus, die durch den Gesinnungs- und naturkundlichen Unterricht dem Kinde lieb und interessant geworden sind und im Gedankenleben der Kinder Bedeutung haben. Solche Sachobjekte sind Mutter, Knaben, Mädchen, Pferde, Kühe, Schafe, Ziegen. An solchen Lebensformen, die den kindlichen Gedankenkreis bewegen, und nicht an toten leeren Raumgebilden: Punkten, Strichen, Klötzchen, wollen die Zahlbegriffe gewonnen sein. Das Interesse ist von den Zahlgebieten auf das Gebiet der Zahlformen überzuleiten; denn es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass das Interesse ursprünglich stets und überall an der Sache haftet und von dieser erst auf die Form übergeleitet werden kann (Conrad, Sembl. VII. S. 4). Beispiele als Ausgangspunkte für die Behandlung einer Zahl sind: Wir wollen ausrechnen, wie viele Personen Robinsons Familie zählt; wir wollen die kleinen Mädchen zusammenzählen, die in den Märchen vom Sterntaler Mädchen vorkommen; wir wollen zusammenzählen, wie viele Tage eine Woche hat. Ausgangspunkte für die Behandlung von Sachgebieten im zweiten und dritten Schuljahr sind neben andern Robinsons Geldfund für die Besprechung der *Geldsorten*. An die Behandlung der Jahreszeiten (Heimatkunde) kann eine Besprechung der *Zeitmasse*, an die Beschreibung von Robinsons Wohnung und seiner Reise oder im Anschluss an einen Spaziergang, auf dem man die Distanzenzahlen der Wegweiser beobachtet hat, kann eine Besprechung der *Längenmasse* angeknüpft werden. In der Rechenstunde sind jeweilen entsprechende Rechenbeispiele zu lösen.

In der Diskussion wurde einerseits die Anknüpfung des Rechnens an Sachen, die dem Kinde durch den Unterricht lieb ge-

worden sind, empfohlen. Das Rechnen, das sonst oft so trocken sei, gewinne an Interesse.

Andererseits hielt man aber dafür, dass es vorzuziehen sei, statt mit den Gliedern der Robinsonfamilie in Bremen mit Leuten einer Familie im eigenen Dorfe zu rechnen. Am besten sei, wenn man Nüsse oder Äpfel nehme und damit rechne; daran habe das Kind Interesse genug. Mit der Robinsonfamilie rechnen wollen, heisse den Stoff an den Haaren herbeiziehen. Auch widerstreite das dem Grundsatz: Vom Nahen zum Entfernten.

Von anderer Seite wird ausgeführt: Man hat in Zeitungen von der fürchterlichen Katastrophe in Montreux gelesen; es war angegeben, dass der Wasserbehälter 6,000,000 Liter hielt, was für Verheerungen das Wasser anrichtete u. s. w. Da es den Kindern — wie vielen Erwachsenen — sehr wahrscheinlich auffällt, dass einige Millionen Liter Wasser solche Verwüstungen anrichten können, so wird sich die Frage aufdrängen, wie gross denn dieses Reservoir gewesen sei. Die Beantwortung dieser Frage führt uns auf geometrische Erörterungen über das Verhältnis von Kubikinhalt zu Länge, Breite und Höhe. Da diese Frage die Schüler lebhaft interessirt, so dürfte man auf ein lebhaftes Interesse für die zur Lösung des Problems nötige Arbeit rechnen. Diese Art der Einführung in die Körperberechnung ist jedenfalls eine bessere, als die bloss formale. \*)

\*) *Anmerkung der Red.* Wenn man die Idee der Konzentration des Unterrichts auch für richtig hält, so muss man sich angesichts der letzten Ausführungen denn doch fragen: Ist das nicht Pedanterie? Ist der Lehrer da nicht der Sklave des Systems? Dass im Rechnungsunterricht da, wo ein natürlicher Zusammenhang mit den Gesinnungsstoffen sich leicht ergibt, auch hierauf Rücksicht genommen wird, ist sicherlich ganz am Platze und fördert das Interesse an der Sache. Allein wenn man in irgend einem Fache auch auf die Forderungen des bürgerlichen Lebens Rücksicht zu nehmen hat, so ist dies im Rechnungsunterrichte der Fall. Die Einübung der vier Spezies und das Lehren der Brüche dienen wohl nicht speziell der Bildung des Charakters, worauf die Erziehungsschule hinarbeiten soll; sie erfüllen vielmehr eine Forderung des täglichen Lebens. Darum muss auch bei der Stoffauswahl in erster Linie hierauf Rücksicht genommen werden.

Uns scheint, dass dieses Kapitel noch nicht genügend abgeklärt ist und darum den Konferenzen ganz speziell zur Beratung empfohlen werden darf.

## Singen.

Verschiedene Konferenzen haben an Hand des Referates von Seminarlehrer Meyer (VI. Jahrb.) die Methodik des Gesangsunterrichtes besprochen. \*) Die Kreis-Konferenz Vorderprättigau beantwortet die Frage, wie ein Lied auf der Oberstufe der Volksschule eingeübt werden solle, folgendermassen:

Jedes Lied soll im Anschluss an den Sachunterricht, sowie auch im Anschluss an das Volks- und Schulleben gelehrt werden.

Wie für andere Unterrichtsfächer, so gilt auch für das Singen der Grundsatz: Trennung der Schwierigkeiten, um sie einzeln zu überwinden. Die musikalischen Elemente eines Liedes müssen isolirt und sukzessive durchgearbeitet werden. Wir erhalten demnach folgendes Schema:

1. Das Takterklären. 2. Das Rhythmisiren auf la, la. 3. Das Notenlesen. 4. Das Notensingen. 5. Das Wortlesen mit Takt. 6. Das Wortsingen.

1. Was das Takterklären anbetrifft, so ist vor allem die Kenntnis der vorgezeichneten Taktart und der Notenwerte nötig. Dann sollen die Schüler befähigt werden, anzugeben, welche Noten im ersten, zweiten und xten Takte auf den ersten, zweiten, dritten oder vierten Schlag fallen. So wird das ganze Lied, Takt für Takt, durchgegangen, bis die nötige Geläufigkeit im Taktlesen erlangt ist. Später kann man diese Übung auf die schwierigsten Stellen beschränken.

2. Behandlung des Rhythmus. Wie es starke und schwache Silben gibt, so unterscheidet man auch starke und schwache Töne. Das Rhythmisiren auf la la wird mündlich mit Betonung der starken Takteile und schriftlich mit Hülfe der Intervallenschrift durchgeführt. Endlich wird auch der Text mit rhythmischer Betonung gelesen.

3. Das Notenlesen geschieht zuerst ohne und später mit Takt. Dann können die Noten aufgeschrieben werden. (Stille Beschäftigung.)

4. Das Notenlesen und Notensingen beziehe sich zuerst für alle Schüler auf die erste Stimme, weil diese die Melodie führt. Es ist sehr empfehlenswert, dass beim Notensingen die fähigern

---

\*) Wir verweisen hiebei speziell auf einen Vortrag des Hrn. Seminar-direktor Wiget, den derselbe in der Lehrerkonferenz Chur gehalten. Die Arbeit ist in den „Schweizerischen Blättern für Erziehenden Unterricht“ (Nr. 6) erschienen unter dem Titel: „Das Utremi als Grundlage der Treffsicherheit.“ (Red.)

Schüler vorsingen und erst nachher alle Schüler mitsingen und die Melodie sich vollständig aneignen.

5. Nach dem Notensingen folgt das Wortlesen und 6. das Wortsingen, welches in gleicher Weise, wie das Notensingen, vor sich zu gehen hat. Empfehlenswert ist es, auch die zweite Stimme mit allen Schülern zu üben. —

### Orthographie-Wirrwarr.

Derselbe dauert uneingeschränkt fort. Die Toleranz, welche auf diesem Gebiete geübt wird, ist geradezu grossartig. Älteste, alte, neuere und neueste Orthographie blühen oder wuchern lustig nebeneinander. Sogar die gleiche Anstalt beherbergt alle die genannten Systeme. Kantonsschule und Stadtschule stehen am Konfusionstische obenan. Könnte da der hohe Erziehungsrat nicht ein Einsehen tun! Gegen fünfzig Druckereien und Verlagshandlungen der Schweiz haben die neue schweizerische Orthographie (Rechtschreibebüchlein des schweizerischen Lehrervereins vom Jahre 1882) angenommen; fast alle neuen Werke und Lesebücher erscheinen in derselben; wir stehen da wirklich bald hinter „Dahinten“!